

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885

194 (18.8.1885)

Kremfier.

Ueber Kremfier, den muthmaßlichen Ort der Begegnung Kaiser Franz Josefs mit dem Zaren, veröffentlicht die W. Allg. Ztg. eine Schilderung, der wir Nachstehendes entnehmen:

Selten nur wird die Sommerresidenz des Fürst Erzbischofs von Olmütz von Wanderern heimgesucht, obwohl die einst so abgelegene Stadt heute in vier Stunden von Wien aus erreicht werden kann. Anno Achtundvierzig, in der für die Hanna dasumal noch eisenbahnlosen Zeit, war es jaft diese Abgeschlossenheit der Ortschaft, welche den Ausschlag dafür gab, den Reichstag aus Wien nach Kremfier zu verlegen, wie der Hof vor den Revolutionstürmen aus der Hauptstadt nach Olmütz zog. Anton Springer und Baron Helfert haben die tieferen Motive dieser Ueberfiedelung einlässlich geschildert und wir wollen der Epoche vom 15. November 1848 bis 7. März 1849, während welcher die Reichsboten hier taaten, nicht weiter gedenken. Eine anspruchslose Schilderung der an Natur- und Kunstschönheiten reichen, angelegenen Stadt und ihrer Umgehung ist in diesem Augenblick vielleicht nicht ganz ohne Interesse.

Kremfier, im Volksmund als das „hannafische Jerusalem“ gepriesen, ist die Kornkammer Mährens; die March durchströmt den Ort und seine Fluren; anmuthige Höhenzüge, das Marsgebirge, der Sternwald, der sagenverklärte Hofstein, Wald und Weiden, Wiesen und Jagdgründe machen die Landschaft zu einer der lieblichsten des mährischen Terrassenlandes. Mit dem feinen Naturgefühl, welches unsere Priester lange vor Rousseau und Sauffure in der Wahl ihrer Zufluchtsstätten bethätigten, haben sich fromme Ansiedler frühzeitig hier niedergelassen und Barbaren, Hussiten, Schweden- und Preußenkriegen gegenüber behauptet. Schon 1181 ist Kremersdorf bischöflicher Sitz, 1250 erhob Bischof Bruno den Ort zur Stadt, den er umwallte, mit Mauern und Thürmen besetzte und durch Brücken- und Schiffszölle zu einer ansehnlichen Einnahmequelle für seine Nachfolger zu gestalten wußte. Die weiteren Schicksale der Stadt fallen mit der Landesgeschichte zusammen: Bista und Torkensson, die Krieger Friedrichs des Großen, Napoleons und Wilhelms I. hörten die Ruhe der Bürgerschaft, die im übrigen unter dem Krummstab leidlich fortlebte. Zu Ende des 17. und Anfangs des 18. Jahrhunderts wurden die Olmützer Kirchenfürsten von dem monumentalen Praefinium ihrer Salzburger Kollegen angeleitet; mit ungeheuren Kosten wurden Umbauten der alten Räume und üppige barocke Neubauten aufgeführt. Biergärten im französischen Zeitgeschmack mit netzlichen Wasserflüssen im Popsstil der Hellbrunner Grotten und mit mechanischem Theater wurden angelegt, reich bebacht mit Lusthäusern, Säulengängen u. dergl. mehr. Das Schloß selbst wurde mit allem Luxus der Hofzeit vollendet und die ungezählten Prachtgemächer mit haltig zusammengegerafften Gemälden, Nippes und Gobelins auch im Innern reich ausgeschmückt. Die Entfaltung der größten Prunklust blieb aber dem Lebenaal vorbehalten, der heute noch in alter Herrlichkeit mit dem baldachinübertragten Thronessel der Lebensherren, den filigranten Stühlen der Besitzer des Lebensgerichtshofes, dem Lebensbuch — beiläufig einem Stammbuch fast des gesammten Landesabels — mit Wäldern und Emblemen keinen schlechten Eindruck macht.

Der Charakter der Stadt ist vorwiegend deutsch. Auf den Wiesen- und Jahrmärkten sieht man hannafische Bauern in ihrem bunten Staat mit Kind und Kegel zur Stelle, um mit heimischen

oder aus Böhmen, Ober- und Niederösterreich herbeigewanderten Krämer ihre Einkäufe zu besorgen. Sie fallen meist ansehnlich aus, denn die Hanna nährt ihre Leute: als unseres Herrgotts Obst- und Fruchtgarten wird sie nicht mit Unrecht in Wort und Schrift, in gebundener und ungebundener Rede oft gepriesen. Die Menschen in solcher Gegend sind selbstlicher, stolz auf das Ererbte und Erworbene; der Bauer fühlt sich als Herr, der Städter, besonders bei seinen Schützenfesten, eigenmächtig und stark. Es wird dem deutschen Gast wohl in dem Kasino des Ortes; noch heimlicher aber in Gesellschaft wackerer Landsleute bei Kreuz- und Querzügen durch den ausgedehnten, vom Fürstbischof Soemmeran in unserem Jahrhundert angelegten englischen Park. Schon aus den Fenstern des Weißen Saales — des Berathungssaales des Reichstags — schaut man in die wunderbare Farbensymphonie von Grün und Blüthenweiß, Rosenroth und Hyacinthenblau; hier und da mag der Blick noch abgelenkt werden durch die lustigen, mythologischen Denkmäler, die anno 49 bei einer Verhandlung über Kirchengüter dem seither dem Klerus gegenüber sehr zahn gewordenen Adelskaiser Rieger Anlaß gaben, gegen die Leichtgläubigkeit und Verlotterung der hohen Geistlichkeit zu donnern. Aber den wildesten Demagogen muß ein Gefühl der Ruhe überkommen, wenn er hernach in die Baumgänge des Bischofsparkes hinabsteigt. Mit außerordentlichem Geschmack und weiser Raumökonomie sind da wahre Waldparadiese, lauschige Verstecke, prächtige Parterres, Fischweier und Teiche zu Stande gebracht. All das ist belebt mit allem, was da in Europa an fliegendem und krauchendem Wild gedeiht; Wasserbüchel für die Jagdzeit sind so wenig vergessen, wie zahme, äsende Rehe. Das einzige, was in diesem Wundergarten fehlt, sind Menschen. Sie werden bei der Zusammenkunft der Monarchen von Rußland und Oesterreich zur Stelle sein und als würdige Stäffage in ihrem Hofzug und Galakleidern das zauberhaft schöne Bild mit Glanz und Reiz erfüllen.

Verschiedenes.

Wien, 14. Aug. (Der Bruder Otto des verunglückten Dr. Emil Zigmond) hat in einem Brief an die Mutter — welchen die „N. Fr. Presse“ veröffentlicht — die näheren Umstände der Katastrophe dargelegt. Der Brief ist voll von Schmerzsaubrischen und Selbstanklagen. Zur Sache schreibt Dr. Otto Zigmond im wesentlichen Folgendes: „Während Putscheller und Professor Kellerbauer bei ziemlich schlechtem Wetter zu einer Bergpartie aufgebrochen waren, blieben Prof. Schulz, Emil und ich am 5. August auf einem kleinen Hügel, Pöte de la Meije, einem berühmten Aussichtspunkte, zurück. Als sich das Wetter geläutert hatte, beschlossen wir, noch einmal La Meije zu besteigen, da Schulz am 26. Juli unternommenen Tour nicht theilnehmen konnte. Emil wollte den gewöhnlichen Weg durchaus nicht benutzen; der sei ihm nicht interessant; er wolle auf der Südwand der Meije einen neuen Weg finden, welcher der eigentliche, natürliche, auf diesen Gipfel führende Weg sein müsse. Wir schloßen in der Nacht auf den 6. August in Chateaufort, einer Schutzhütte des französischen Alpenclubs, und brachen am 6. früh auf. Das Wetter verschlechterte sich — wäre es nur so geblieben und wir zur Umkehr gezwungen worden! Leider aber besserte es sich wieder und wir stiegen weiter über den Gletscher, die Felsen hinauf. Diese erwiesen sich als sehr schwierig, trotzdem überstiegen wir sie, Emil immer voraus. Endlich kamen wir an eine Stelle, wo auch er, nachdem ich meine Meinung abgegeben, sich zur Umkehr

entschloß. Ich wollte, da es bereits zwei Uhr war, durchaus umkehren, war aber zu sehr durch die Strapazen mitgenommen, um ganz vollständig auf der Rückkehr zu bestehen. Emil probirte ein zweites Mal, rechts vorzudringen; nachdem ihm auch dies zu gewagt erschien, versuchte er ganz direkt in die Höhe über uns zu klettern! Die Felsen waren dort senkrecht, ja überhängend, und Emil überschätzte seine Kraft. Er arbeitete sich langsam in die Höhe. 20 Meter war die Länge unseres Seiles und 10 Meter des Professors Schulz Seidenseil. Emil wollte nur noch einige Meter steigen, um eine darüber befindliche Terrasse zu erreichen. Die Wand war ganz senkrecht! O, hätte ich es nicht zugelassen! Aber eine ganz unbegreifliche Vetharapie war über mich gekommen und ich vermochte es nicht. Ich werde mich mein Leben lang daran erinnern. Emil schien der Aufstieg zu schwierig und er wollte zurück, legte das Seil um einen Vorsprung, um es zu versichern, und kletterte bergab langsam herab. Er mochte vielleicht einen Fuß herunter gestiegen sein, als das Seil oben abrutschte und im nächsten Moment Emil den Halt verlor. Ich kann nicht den Moment schildern, der folgte — weil es mündlich isthan. Ich griff nach dem bei uns liegenden Seilende, umschlang meine Hände und Arme, auch Professor Schulz griff danach. Ich erhalte einen heftigen Schlag auf den Kopf, werde umgerissen, umklammere einen vorspringenden Felsen, erhalte einen fürchterlichen Ruck, bleibe aber hängen; zu meinem namenlosen Entsetzen aber nicht Emil. — Das Gräßlichste war geschehen — das Seil gerissen. Ich hätte ihn bei der furchtbaren Höhe, aus welcher er stürzte, nicht halten können — aber ich hatte das Seil versucht und nach dem Seil gegriffen; wäre es nicht gerissen, so wäre ich auch verunglückt. Emil fiel über eine Wand von mindestens 600 Meter Höhe und blieb am Gletscher liegen. Ich hielt die Reste des Seiles in meinen Händen — Blut füllte über meine Stirne, in die Haut hatte das Seil tiefe Striemen gerissen, der Daumen der linken Hand ist gebrochen durch den Ruck des Seiles. Der äußerst schwierige Abstieg war fürchterlich. Ich vermag es nicht zu beschreiben; ebensowenig den Zustand des am Fuße der Wand am Gletscher liegenden Emil! Ich wußte nicht, wie mir war, als wir ihn sahen, drei Stunden nach der Katastrophe! Wie liegen ihn im Schnee liegen, da wir ihn nicht transportiren konnten, und begaben uns nach Chateaufort, wo wir die Nacht zubrachten. Am heutigen Morgen wanderten wir heraus nach La Berarde. Putscheller leitete die Expedition, welche die schauerlichen, unenttlichen Ueberreste herunter nach dem fünf Stunden weiten La Berarde bringen soll.“ Am Schluß des Briefes heißt es dann: „Mich drängt es mächtig fort aus diesen verhassten Bergen. Ich hielt das Bergsteigen für eine edle, Gott wohlgefällige Betreibung, bin aber in fürchterlicher Weise des Geantheilts überwiesen worden. Die Berge, einst mein einziges Vergnügen, sind mir verhasst.“ In einem Schreiben an die Mutter des Verunglückten berichtet der Leipziger Professor Schulz, „daß Otto, der sich mit Unrecht selbst anklagt, als treuester und aufopferndster Bruder während der schrecklichsten Katastrophe gehandelt hat, daß er sein Leben auf's äußerste behufs der Rettung Emils auf's Spiel gesetzt, und daß nur Gottes unbegreifliche Güte durch das Reißen des Seiles ihn gerettet hat. Emils Leben zu retten, war bei der furchtbaren Höhe des Falles, 30 Meter bis zu uns, durchaus nicht möglich; kein Seil, keine Menschenhand und kein menschliches Hilfsmittel konnten einen solchen furchtbaren Choc aushalten.“

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

Ein Opyer. Nachdruck verboten. Roman von Ernst Hallberg. (Fortsetzung.)

„Eva, wollen Sie nicht offen gegen mich sein? Männer denken in manchen Dingen so viel anders wie Frauen, vielleicht sehen Sie zu schwarz, wenn aber auch nicht, lassen Sie mich Ihnen helfen!“

„Ich bin mir leider ganz klar über alles,“ sagte sie muthlos, „und was Sie mir anbieten, Herr Ulrich, und wofür ich Ihnen herzlich danke, hat mir auch schon Tante Franziska gesagt.“

„Und Sie waren eigenstinnig gegen sie wie gegen mich, das ist unrecht, Eva.“

„Tante hat die Kinder ihres Bruders, die zu benachtheiligt ich kein Recht habe, was sie mir an Liebe gibt, darf ich nehmen, sonst nichts,“ sagte das Mädchen ernst.

„Aber ich, ich habe niemand auf der ganzen Welt, der Anspruch an mich hätte, Eva, ich stehe ganz allein da, lassen Sie mich Ihnen helfen, als ob ich Ihre weitere Vater wäre.“

Sie sah ihm halb erschrocken, halb freudig überrascht in's Gesicht:

„Als ob Sie mein Vater wären?“

„Ja, Kind, ich habe Sie herzlich lieb, wie meine Tochter, geben Sie mir das Recht, Ihnen zu helfen, Sie wissen nicht, welche heitere Erinnerungen mich mit Otto Herbach verknüpfen.“

Eva reichte ihm mit aufleuchtenden Augen beide Hände:

„O und ich hatte etwas anderes gefürchtet, lieber Herr Ulrich, wie dankbar bin ich Ihnen.“

„Nun Ihre Beichte, Kind.“

„Es ist eine große Summe, Sie werden erschrecken,“ sagte sie ängstlich, „aber etwas habe ich schon zusammen, nur geht das Sparen viel langsamer als ich dachte.“

„Nur heraus damit,“ sagte er tröstend, „freilich bin ich kein Krösus, aber so weit reicht es am Ende doch.“

„Zwanzigtausend Thaler,“ murmelte Eva flüsternd.

„Alle Wetter,“ sagte er überrascht, „das ist ja ein bescheidenes Vermögen, aber armes Ding, um das zu erwirtschaften hätten Sie sich todt arbeiten können.“

„Ich habe schon dreihundert Thaler, wenig genug, aber immerhin ein Anfang, ich würde es auch nicht von Ihnen annehmen, wenn mich die Schuld nicht so unaussprechlich drückte, und Sie mir versprechen, daß ich es Ihnen zurückgeben darf,“ sagte sie wieder ängstlich. „Geschenkt kann ich wirklich nichts nehmen.“

„Gut, gut, Kind, aber ich stelle die Bedingung, daß ich Ihnen Ihr Arbeitsquantum zuertheilen darf, damit sich mein lebendes Kapital nicht vor der Zeit abnutzt.“

Sie sah mit schimmernden Augen zu ihm auf:

„Wie Sie gut sind,“ flüsterte sie innig dankbar, denn die Last der Schuld versank auf einmal vor ihr; „o, wie Sie gut sind.“

Er legte den Arm um ihre Hüften, zog sie an sich und küßte ihr lockiges Haar.

In demselben Augenblick polterten im Nebenzimmer die Bücher zur Erde.

„Ich bin heute grenzenlos ungeschickt,“ sagte mit bebender Lippe Eward von Eichhoff. „Wollen Sie mein Weib werden, Willy?“

Mit einem kleinen Schrei sprang das schöne Mädchen auf und floh an seinen Hals. Also doch noch Erfüllung ihrer Wünsche.

Er küßte sie, aber sein Kuß war kalt und er dachte, als er sie in seinen Armen hielt: Ob Eva wohl glücklich ist?

Er war unzufrieden und zerfallen mit sich und der Welt, und als Willy sagte:

„Nun weiß ich, weshalb du heute so anders warst, wie sonst, da hatte er nur ein zertrühtes Lächeln.“

Tante Franziska hatte ihr Promenade beendet und kam sehr aufgeregt nach Hause. Gerhard und Eva empfingen sie heiter, aber ohne daß etwas Besonderes zwischen ihnen stattgefunden hatte. Willy floh ihr jubelnd als Braut um den Hals.

„Der Geschmach ist verschieden,“ sagte die alte Jungfer mit bitterlichem Gesicht und reichte ihrem zukünftigen Neffen die Hand, der plötzlich blaß und verwirrt ausfiel, als auf der andern Seite die Verklindigung des frohen Ereignisses ausblieb. Er machte in seinem Innern Eva heftige Vorwürfe, daß sie sich hatte küßen lassen, ohne ihre Hand dabei zu verschenken, der verdammte Kuß war schuld daran, daß er sich so überreilt hatte, und er war als Bräutigam durchaus um einige Grade kälter wie vorher als Anbeter.

Franziska aber sagte, mit einem Anflug von Verachtung in ihren Augen und demonstrativ emporgesogener Oberlippe, indem sie sich an Gerhard wandte:

„Ich weiß jetzt, daß Sie thöricht sind, hoffnungslos dumm, Gerhard und — wenn nicht zu rathen ist, dem ist nicht zu helfen,“ vollendete sie kurz.

Der so Angegriffene lächelte nur.

Eva blieb ganz still, ihr war wehmüthig und doch selig zu Muth, denn die Schuld wurde bezahlt; ihre Augen blickten tiefer und ernster wie sonst, ihre Lippen lächelten. O möchte er mit Willy recht, recht glücklich werden!

Neuangehantes Kapitel.

Der Einzige, der sich eigentlich in einer merkwürdigen Stimmung befand, war Eward selbst. So reizend und verführerisch das kindliche Lächeln seiner Braut auch war, er fand sie nicht mehr so bezaubernd wie früher. Tausend kleine Jüge, die er bisher übersehen, drängten sich ihm nun plötzlich in aller Schärfe auf und machten ihn unsicher, ob er auch in Willy's Charakter die Gewähr eines zukünftigen Glückes fand. Die ganze Sache war ihm selbst so überraschend schnell gekommen, daß alle diese Reflexionen erst nachher auftauchten, nachdem er fest gebunden

war. Dieser Gedanke war ihm so unbehaglich, besonders nun er zu bemerken glaubte, daß im Grunde niemand direkt auf diesen Ausgang gerechnet zu haben schien. Zuweilen war er überschwenglich zärtlich mit seiner Braut, meistens dann, wenn Eva in der Nähe war, dann wieder fand er sein eigenes Benehmen finstlich, wurde launenhaft und reizbar, kurz, er war über sich selbst aufs höchste empört.

Der aber geglaubt hätte, dies wandelbare Benehmen wäre am Ende nur verhällte Liebe zu Eva, der würde sich getäuscht haben; es gab sogar Augenblicke, in denen ihm ihre sanften Augen unangenehm waren, denn bei all seiner Eigenliebe, und die besaß er in reichem Maß, stand er sich doch zuweilen, daß er durchaus nicht edel an dem Kinde des Obersten gehandelt hatte. Sie war ihm, wenn er gerade feinsüßlich gestimmt war, mehr ein Vorwurf, als eine Annehmlichkeit.

Tante Franziska, die scharfblickende alte Jungfer, sah dem allem mit stiller Verwunderung zu, ohne etwas darüber zu sagen, ihr Lieblingswunsch wollte sich noch immer nicht realisiren, das bestimmte sie tief, sonst ging sie von der Ueberzeugung aus, daß jeder mit sich selbst fertig werden müsse.

Willy ging völlig auf in dem Aussehen von Toiletten, in denen sie mit Eward Besuche machen wollte, in dem Empfangen und Erwidern aller Gratulationen, und der Bräutigam spielte keineswegs die Hauptrolle bei ihr. Einmal indessen kam sie mit ganz verweinten Augen zum Vorschein, wich allen Fragen aus und blieb den Tag über sehr niedergeschlagen.

Wenn Eward Eva jetzt wirklich zuweilen allein traf, so geschah doch des Geldes und der Schuld keinerlei Erwähnung, beide schienen die Vergangenheit begraben zu haben, Eward aus Rücksicht auf seine Braut, Eva in dem seltsamen Bewußtsein, ihm das Seinige bald zurückzahlen zu können. Dann schloß sich endlich die alte Wunde, wenn sie freilich auch nie verarben konnte, und mit leichtem Schritt und zuweilen heiterem Lachen ging Eva jetzt im Hause umher, ja, duldet es widerstandslos, wenn ihr Ulrich eine der feinen mühsamen Arbeiten aus der Hand nahm und sie stillschweigend beiseite legte.

Eward empfand ihre Frivoleität; fühlte sie sich erlöst, nun er sich verlobt hatte? O, die Tochter Oberst Herbachs wäre sicher vor ihm gewesen, dachte er bitter, und doch folgten ihr seine Augen jetzt oft und öfter, sie erinnerte ihn wieder an das naive Mädchen, dem er so oft am Strand von Dypen begegnet war, die er so gerne gehabt hatte, ehe er ahnte, daß ihr Vater ein Schurke sein konnte. Und sie? — Er beantwortete sich diese Frage niemals, denn so bald er so weit kam, flohen seine Augen zu Willy, die gräßlich und reizend in irgend einem Sessel lehnte, mit nichts beschäftigt, als höchstens mit Blaudern, und die er aus freier Wahl zu der Seinen gemacht hatte; zu der Seinen auf immer.

Und Eward von Eichhoff seufzte im geheimen. (Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Handelsberichte.

Konstantinopel, 15. Aug. (Die Einnahmen der Türkischen Tabakgesellschaft in der zweiten Hälfte des Juli betragen 7,000,000 Piafter.)

Submissionen im Auslande. I. Niederlande. 1. 27. August 1885. Mittags. Kolonial-Ministerium im Haag. Post Nr. 75. Lieferung von Eisenwerk u. s. w. für die Ueberdachung von verschiedenen Speichern der Staats-Eisenbahnen auf Java. Bedingungen für 1,00 Fl. käuflich beim Buchhändler Martinius Nijhoff im Haag, Nobelstraat 13. 2. 27. August 1885. Nachmittags 1 Uhr. Ministerium des Innern im Haag. Lieferung von Papier für den Bedarf der Allgemeinen Landesdruckerei von 1886 und 1887. Muster und Bedingungen liegen im vorgenannten Ministerium und in den Büreaux der Provinzialverwaltungen zur Einsicht aus und sind kostenfrei bei dem Direktor der Allgemeinen Landesdruckerei zu bekommen.

II. Spanien. 5. September, 2 Uhr. Madrid. Direction general de correos y telegrafos. Aufgekauftes Papier in Bandform. Bedarf der Staats-Telegraphen für 1885/86 bis 1889/90. Näherlich 200,000 Rollen. Vorkaufschlag 195 Pef. für 1000 Rollen. Kauktion pro. 1950 Pef.; defm. 10%. Näheres an Ort und Stelle.

D. Frankfurt, 15. Aug. (Börse vom 8. bis 14. Aug.) Die Woche zeichnete sich im ganzen durch große Festigkeit aus.

und es gaben sich vielfach von Ecola gekörnte Haupteffecten ab. In erster Linie waren es die günstiger lautenden Meldungen in Betreff der afghanischen Frage, welche von belebtem Einfluß waren, dann bewirkten die befriedigenden Wochenumsätze der österr. Staatsbahn und österr. Südbahn, daß sich speziell auf dem österr. Bahngebiete eine größere Geschäftstätigkeit entwickelte. Am Dienstag folgte auf Grund der Insolvenzen eines westfälischen Hauses vordringend eine Abschwächung. Die günstige Disposition der Börse aber kam bald wieder zum Vorschein und wurde durch die guten Semestralabstufungen einiger Berliner Bankinstitute, sowie steigende Berliner Notierungen soutenirt. Selbst beunruhigende Nachrichten über die Rüstungen Englands in Indien und Choleraberichte aus Marseille konnten die Hauffestimmung der Speculation nicht erschüttern. In der Mittwochs-Nachbörse vollzog sich eine Abschwächung auf den Rückgang von Darmstädter Bankactien, welche sich jedoch später wieder erholen konnten, da sich die unangünstigen Gerüchte, welche den Rückgang motivirten, nicht bestätigten. Der Donnerstag brachte eine schwächere Haltung und verstimmt namentlich am österr. Bahnmarkt der schlechte Ausweis der galizischen Bahn. Der Wochenklaus zeigte indes auf höheres Berlin wieder eine festere Tendenz.

Kreditactien bewegten sich zwischen 229-230 7/8 und 231 1/2. Staatsbahn-Actien gingen auf 240 1/2-241 1/2 und 241 um. Galizier wurden auf 197 1/2-199 1/2 und 198 gehandelt. Lombarden variirten auf 108-108 1/2 und 108 1/2. Österr. Bahnen waren theilweise matter. Böhm. West verloren 2 1/2 fl., Ost Bodenbacher 3 1/2 fl. Oesela

besserter sich 1 fl., Nordwest 1 fl., Reichenbach-Bardubitzer 1 1/2 fl. Bon Schweizerischen Bahnen: Gotthard anfangs bis 107 steigend, heute schwächer, Schweizer Central hoben sich 1 Proz., Nordost 1 Proz., Union 1 1/2 Proz. Italien. Mittelmeer hiezen 1 1/2 Proz. Deutsche Bahnen waren nur zeitweise belebter. Lübecker avancirten 2 1/2 Proz., Mecklenburger 2 Proz. Banken ziemlich fest. Darmstädter wurden auf 134 1/2-133 und 134 umgesetzt. Disconto-Commodit besserter sich 1/2 Proz., Deutsche Bank 1 1/2 Proz. Ausländische Fonds zeigten sich durchweg recht fest. Russen beliebt. Egyptianer gewannen 1/2 Proz. Spanien matter anlässlich der fortschreitenden Ausdehnung der Cholera. Eriaf-Pottingische Rente wurden auf 87 gehandelt. Österr. Prioritäten fest. American. Prioritäten wurden vielfach zu anziehenden Kursen für speculative und Anlagezwecke gekauft. Oregon Comite Certificate sind 2 Proz. höher. Bon Indufriemertben blieben Edison 3 1/2 Proz., Westeregeln 2 1/2 Proz. höher. Bad. Zuckerfabrik matter. Bon Wechseln: Paris billiger, London und Wien theurer. Privatdisconto 2 1/2 bis 3 1/2 Proz.

New-York, 15. Aug. (Schlußkurse.) Petroleum in New-York 8 1/2, dto. in Philadelphia 8 1/2, Mehl 3.85, Rother Winterweizen 0.96 1/2, Mais (old mixed) 53 1/2, Havanna-Ruder 5.—, Kaffe, Rio good fair 8.35, Schmalz (Wilcox) 6.90, Speck 6 1/2. Getreidefracht nach Liverpool 2 1/2.

Baumwoll-Zufuhr - B., Anfuhr nach Großbritannien 1000 B., dto. nach dem Continent - B.

Frankfurter Kurse vom 17. August 1885.

Table of Frankfurt stock and commodity prices. Columns include various securities like Staatspapiere, Eisenbahn-Actien, and commodities like Gold, Silber, and various oils. Prices are listed in various currencies and units.

Bürgerliche Rechtspflege.

Öffentliche Bekanntmachung. D. 683. Wiesloch. In dem Konkurs gegen Jakob Horch von Wiesloch soll die Schlussvertheilung stattfinden. Es sind 6300 M. verfügbar. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei dahier niedergelegten Verzeichnisse sind 171 M. 28 Pf. bevorrechtigte und 32,099 M. 20 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.

Wiesloch, den 15. August 1885. Konkursverwalter: R. Bender. Erbvorladungen.

R. 276. Donauessingen. Zur Aufnahme und Theilung der Verlassenschaft der dahier am 2. d. Mts. verstorbenen Maria Anna, geb. Scherer, Witwe des Tagelöhners Mathias Buri hier, wird deren Sohn, Hermann Buri, andurch mit der Aufforderung öffentlich vorgeladen, binnen drei Monaten seine Erbansprüche geltend zu machen, widrigenfalls der Nachlass lediglih den übrigen gesetzlichen Erben zugewiesen würde.

Donauessingen, 15. August 1885. Großherzogl. Notar Kapferer. R. 266. Durlach. Christine Dehler von Grünwettersbach ist 1847 nach Amerika ausgewandert und seitdem vermisst; dieselbe wird zu der Theilungsverhandlung auf Ableben ihrer Mutter, Sonnenwirth Friedr. Pailer Ehefrau, Christine, geb. Ruf von da, mit dem Ansuchen hiermit vorgeladen, daß wenn sie sich nicht binnen 3 Monaten meldet, die Erbschaft lediglih denjenen zufallen wird, welchen sie zukame, wenn die Seladene zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Durlach, den 10. August 1885. Der Großh. Notar: A. Schmitt. R. 270. Karlsruhe. Ferdinand Wilhelm Rosenfeld, volljähriger Kaufmann von hier, welcher vor mehreren Jahren angeblich nach Amerika sich begeben hat, ist an dem Nachlass seines am 4. August d. J. dahier verstorbenen Vaters, Karl Rosenfeld, Sekretäre a. D. dahier, kraft Gesetzes miterberechtigter.

Da dessen derzeitiger Aufenthaltsort dießseits gänzlich unbekannt ist, so wird derselbe hiermit zu der Vermögensaufnahme und zugleich zu den Erbtheilungsverhandlungen mit Frist von drei Monaten mit dem Bedenken anher vorgeladen, daß, wenn er nicht erscheint, die Erbschaft Denen zugeweiht wird, welchen sie zukame, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Karlsruhe, den 10. August 1885. Großh. Notar Ott. R. 275. Wiesloch. Zur Erbschaft der am 17. Juni 1885 ledig verstorbenen Maria Anna Seyer von Diebheim sind u. A. berufen: a. der natürliche Sohn Daniel Seyer, b. die Kinder des + Bruders Johann Seyer, Maurer von Hainbach, Namens Anna, Sophia u. Theresia Seyer, c. der Sohn des zu Heidelberg + Bruders Daniel Seyer, Namens Fried-

Handelsregister.

D. 661. Nr. 6033. Waldkirch. Unter dem heutigen wurde zu D. 3. 2 des Genossenschaftsregisters - „Simonswälder Darlehenskassen-Verein G. G.“ - eingetragen: An Stelle des + Heinrich Wehrle von Unterfimmenswald wurde Mathias Wehrle, Landwirth von Unterfimmenswald, als Vorstandsmittglied gewählt.

Waldkirch, den 10. August 1885. Gr. Amtsgericht. Speier. D. 645. Nr. 4706. Bühl. Zu D. 3. 26 des Gesellschaftsregisters, Firma „Johann Kern und Söhne“ in Bühlertal, wurde heute eingetragen: Johann Kern ist am 1. Januar 1883 aus der Gesellschaft ausgetreten. Diese wurde seitdem und wird auch ferner von den beiden noch übrigen, je Einzelvertretungsrecht besitzenden Gesellschaftern - den in Bühlertal wohnhaften Holzhändlern Theodor und Karl Friedrich Kern -, auf welche der Geschäfts-antheil des Johann Kern mit allen Aktiven und Passiven übertragen ist, mit Genehmigung des Ausgeschiedenen unter der bisherigen Firma „Johann Kern und Söhne“ fortgesetzt.

Bühl, den 10. August 1885. Großh. bad. Amtsgericht. Siehle. R. 264. Nr. 5517. Rehl. Die Führung der Handelsregister wurde eingetragenen: Unter D. 3. 153 Firma: „J. Gutmann“ in Stadt Rehl. - Inhaber: Jakob Gutmann, Kaufmann in Stadt Rehl; derselbe ist verehelicht mit Emilie geb. Kahn, laut Ehevertrag d. d. D. 1. d. f. f. den 3. Juli 1877, wonach die Gütergemeinschaft auf den Einwurf von 100 M. beschränkt wird.

Unter D. 3. 154 Firma: „C. A. Kramer“ in Stadt Rehl. Inhaber: Karl August Kramer, Gutfabrikant in Lahr; derselbe ist verehelicht mit Bertha geb. Braun von Lahr, laut Ehevertrag d. d. Lahr, 27. April 1855, wonach jeder Theil 100 fl. in die Gütergemeinschaft einwirft, alles übrige Vermögen davon ausgeschlossen wird.

Unter D. 3. 155 Firma: „F. Wagenmann“ in Stadt Rehl. Inhaber: Friedrich Wagenmann, Fabrikant in Stadt Rehl; derselbe ist verehelicht mit Luise Sophie Fingado von Rehl, laut Ehevertrag d. d. Rehl, 17. Februar 1879, wonach jeder Theil 100 M. in die Gütergemeinschaft einwirft, alles übrige Vermögen davon ausgeschlossen ist.

Rehl, den 12. August 1885. Großh. bad. Amtsgericht. Nizi.

Handelsregister.

D. 647. Nr. 7121. Wolfach. Zu D. 3. 39 des Firmenregisters, Firma „Louis Schid“ in Durlach, wurde heute eingetragen: Die dem Kaufmann Franz Battiany in Durlach ertheilte Procura ist erloschen.

Wolfach, den 3. August 1885. Großh. bad. Amtsgericht. Hirs. D. 629. Mannheim. In das Handelsregister wurde eingetragen: 1. D. 3. 179 des Ges. Reg. Bd. III und D. 3. 209 des Firm. Reg. Band III zur Firma „R. Ferd. Decker“ in Mannheim: Die Gesellschaft ist mit dem 1. August 1885 durch den Austritt des Theilhabers Karl Ferdinand Decker aufgelöst; der Theilhaber Philipp Jakob Emil Decker führt das Geschäft unter Beibehaltung der bisherigen Gesellschafts-firma als Einzel-firma fort.

2. D. 3. 320 des Ges. Reg. Bd. III zur Firma „Heinrich Hauser“ in Ladenburg: Die Gesellschaft wurde unterm 23. Juli 1885 aufgelöst und übernimmt der Theilhaber Josef Hauser die sämtlichen Aktiven und Passiven.

3. D. 3. 210 des Firm. Reg. Bd. III Firma: „Joseph Hauser“ in Ladenburg. - Inhaber: Joseph Hauser, Kaufmann in Ladenburg.

4. D. 3. 112 des Firm. Reg. Bd. III zur Firma „D. u. B. Pöb“ in Mannheim: Der zwischen Victor Pöb und Sofie Strauß am 8. Juli 1885 zu Mannheim errichtete Ehevertrag bestimmt in § 1: Nicht nur das liegenschaftliche Einbringen der Verlobten, sondern auch ihr gesamtes, gegenwärtiges wie künftiges bewegliches Ehevermögen sammt allen etwa darauf lastenden Schulden wird in Gemäßheit des Satzes 1500 des babilischen Landrechts von der Gütergemeinschaft ausgeschlossen bis auf den Betrag von 200 M., sage: zweihundert Mark, welche jeder dieser künftigen Ehegatten zur Gemeinschaft einwirft.

Mannheim, den 1. August 1885. Großh. bad. Amtsgericht I. Hofmann. Musterregister-Eintrag. D. 673. Nr. 12.713. Billingen. Unter D. 3. 21 des dießseitigen Musterregisters wurde unterm heutigen eingetragen: Theodor Weisser in Böhrenbach, Muster für 1 Uhr als Fendel mit neuer Regulirungs-vorrichtung, offen, Muster für plastische Erzeugnisse, Zeichnung Nr. 11, Schutzfrist 3 Jahre, Angemeldet am 9. August 1885, Vormittags 9 Uhr.

Billingen, den 9. August 1885. Großh. bad. Amtsgericht. Könige. Zwangsversteigerung. R. 272. Heidelberg. II. Steigerungs-Ankündigung. In folgender richterlicher Verfügung werden dem Martin Fein III. Kindern, als:

Handelsregister.

Eda Rosina, Gb. Christof, Friedrich, Karl Philipp und Martin Fein von Kirchheim. Alle unter Vormundschaft des Nikolaus Damm II. von da, die in der Ankündigung vom 9. Juli 1885 beschriebenen Liegenschaften, nämlich die in Handbuchschheim gelegene Gemarkung „zum Rosengarten“, sowie 51 R. 21 Dm. dabei liegender Acker, das Ganze toirt zu 35,000 Ml., am

Montag dem 31. August 1885, Mittags 2 Uhr, im Rathhause zu Handschuchshaus zum zweiten Male öffentlich versteigert und endgültig zugeschlagen, auch wenn die Lote nicht abgeboten wird. Heidelberg, den 10. August 1885. Der Vollstreckungsbeamte: Großh. Notar Lugo.

Strafrechtspflege.

R. 253. 2. Nr. 30,556. Mannheim. 1. Der 25 Jahre alte Schuster Christian Krämer von Grünhald, 2. der 30 Jahre alte ledige Kutcher Karl Wilhelm Poma von Laufsen a/M., 3. der 25 J. alte Tagelöhner Train-soldat Johann Luz von Drolzheim, 4. der 31 Jahre alte Bäcker Hermann Karl Leng von Durlach, 5. der 32 Jahre alte Schlosser Ludwig Rief von Speyer, 6. der 27 Jahre alte Schuster Joh. Karl Daum von Mannheim, 7. der 30 J. alte Kaufmann Dragoener Gustav Adolf Bartholomä von Mannheim, 8. der 25 J. alte Landwirth Grenadier Gottlieb Stamm von Mannheim, 9. der 31 J. alte Spinnler Kanonier Andreas Huber von Mannheim, 10. der 25 J. alte Kaufmann Grenadier Jakob Hoffmann von Laden, 11. der 25 J. alte Steinbauer Grenadier Jakob Raas von Siebelsbrunn, 12. der 29 Jahre alte Gemeine Bernhard Rottenhöfer von Mannheim,

sämmtliche zuletzt in Mannheim wohnhaft, werden angeklagt, daß sie als beurlaubte Reservisten, bzw. Wehrmänner oder Ersatzreservisten 1. Kl. ohne Erlaubniß ausgewandert sind, bezw. ohne von einer bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben.

Uebertretung gegen § 360 R. St. G. B. Auf Anordnung Großh. Amtsgerichts Mannheim werden dieselben auf Mittwoch den 14. Oktober 1885, Vormittags 9 Uhr, vor Gr. Schöffengericht zu Mannheim zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschiedenem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der St. Pr. O. von dem Königl. Landwehrbezirkskommando Heidelberg ausgestellten Erklärungen verurtheilt werden.

Mannheim, den 11. August 1885. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: F. Meier. R. 268. 2. Nr. 17,594. Freiburg. 1. Karl Trischler, 24 Jahre alt, von Au, zuletzt in Freiburg, 2. Franz Seiger, 22 J. alt, von

Handelsregister.

Begenhausen, zuletzt in Freiburg, 3. Felix Gehmann, 22 Jahre alt, von Buchheim, zuletzt daselbst, 4. Fridolin Schaffner, 22 J. alt, von Buchheim, zuletzt daselbst, 5. Gustav Hermann Faust, 22 Jahre alt, von Gottenheim, zuletzt in Freiburg, 6. Karl Grieshaber, 22 J. alt, von Freiburg, zuletzt daselbst, 7. Josef Adolf Hensler, 22 Jahre alt, von Littenweiler, zuletzt in Freiburg, 8. Josef Hettich, 22 Jahre alt, von Freiburg, zuletzt in St. Margen, 9. Karl Joh. Nummerle, 22 J. alt, von Freiburg, zuletzt in Guggstetten, 10. Robert Heinrich Lindinger, 22 Jahre alt, von Freiburg, zuletzt daselbst,

11. Karl Johann Schaidl, 22 J. alt, von Freiburg, zuletzt daselbst, 12. Jakob Friedrich Adolf Schöpfle, 22 Jahre alt, von Freiburg, zuletzt daselbst, 13. Adolf Heinrich Valentin Wiffert, 22 Jahre alt, von Freiburg, zuletzt daselbst, 14. Karl Bobilin, 22 J. alt, von Gundenlingen, zuletzt in Wildthal, 15. Johann Georg Birnlin, 22 J. alt, von Mengen, zuletzt daselbst, 16. Karl Baumer, 22 J. alt, von Neershausen, zuletzt daselbst, 17. Bernhard Schlegel, 22 Jahre alt, von St. Margen, zuletzt in Buchenbach, 18. Bernhard Maier, 22 J. alt, von Seia, zuletzt in Breinau, 19. Karl Fetter, 22 Jahre alt, von Bählingen, zuletzt daselbst, 20. Leopold Schuler, 22 Jahre alt, von Bählingen, zuletzt daselbst, 21. Gollus Steigert, 22 Jahre alt, von St. Georgen, zuletzt in Bählingen,

werden beschuldigt, als Wehrpflichtige in der Abicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß des Bundesgebietes verlassen oder nach erreichten militärischen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufzuhalten zu haben. Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 Str. G. B. Dieselben werden auf Montag den 5. Oktober 1885, Vormittags 8 1/2 Uhr, vor die Strafkammer des Gr. Landgerichts zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschiedenem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Gr. Civilobersitzenden der Erstkammer zu Freiburg über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatfachen ausgestellten Erklärung verurtheilt werden. Freiburg, den 12. August 1885. Großh. Staatsanwaltschaft. Krausg.

D. 640. 3. Straßburg. Zu verkaufen. Ein dunkelbrauner Wallach, Kavalleriepferd, gut geritten, sicher vor dem Juge, vorzügliches Traber, sehr ausdauernd, ist sehr preiswürdig zu verkaufen. Zu erfragen: Straßburg, Münsterstraße 19 bei Dese.